

Nie ohne Dich!

Von nufan2039

Kapitel 3:

Diese Schule raubte mir den letzten Nerv. Irgendwas komisches ging in ihr vor, aber ich konnte mir wirklich nicht erklären, was. Ich war immer wieder abgelenkt, sorgte mich um meine Freunde, meinen Dad und Dalilah. Es war furchtbar, so abgeschieden zu sein und nicht zu wissen, was so los war.

Ich wurde sogar schlechter in der Schule, was ganz untypisch für mich war. Meine Noten hatten unter nichts gelitten bisher. Weder unter Duncans Verwandlung damals, noch unter seinem Tod. Auch nicht unter dem Tod meiner Mutter. Das alles hat mich wirklich mitgenommen gehabt, wirklich. Aber ich hatte nie allein damit umgehen müssen. Ich war nie so einsam wie an diesem Ort, der voller Menschen war. Ich verzog mich immer mehr, war viel in meinem Zimmer, zerriss den inzwischen um 7 Briefe verlängerten Brief an Dalilah und begann von vorn.

Ich achtete auf gar nichts mehr, nicht auf mein Umfeld und auch nicht auf die Zeit, die verging, nur auf Stella hatte ich nach wie vor ein Auge und war froh, wenn sie Zeit für mich hatte, denn im Gegensatz zu ihr war ich einfach nicht kompatibel mit dieser Schule und ihren Schülern. Ich schlief viel, was ich sonst nie tat und das machte mich nur noch träger. Ich kannte mich so nicht und ehrlich gesagt mochte ich mich so auch nicht, aber ich wollte mein Versprechen an Duncan einfach nicht brechen, egal, ob ich das Gefühl hatte, dass Stella klar kommen würde.

Außerdem wollte ich nicht nach ein paar Monaten aufgeben, nachdem mein Dad Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt hatte, damit ich an diese Schule konnte, obwohl er dagegen gewesen war. Er würde mir den Kopf abreißen, wenn ich jetzt hinschmiss, im letzten Jahr und noch ein Schuljahr dran hängen würde, wo ich doch kurz vor fertig war. Er warf mir ohnehin vor, dass ich schon lange mit der Schule hätte fertig sein können und mir mit Absicht selbst im Weg stand.

Außerdem war ich nicht sicher, was mich zu Hause erwarten würde. Dalilah hatte den Kontakt zu mir abgebrochen, die Jungs reagierten auf keinen meiner Briefe und Dad war noch immer ein wenig sauer auf mich. Mich würde keiner mit Jubel und offenen Armen begrüßen und so fristete ich meine Tage in den Klassenzimmern und ansonsten auf meinem Zimmer.